

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald. Erscheint jeden Freitag. Herausgegeben von der ANZEIGER-HEROLD PUB. CO. Office: No. 107 West 2. Straße. Telefon No. 1810.

Freitag, den 14. Mai 1915.

Staatszeugen gleichen künftigen Spionen: — man braucht sie, aber man verachtet sie!

Ein deutscher Luftkrieger hat ein englisches Landboot kaputt geschossen. Unser Vertrauen in den Afrika ist auf immer futsch!

Französische und russische Offiziere erzählen ihren Leuten, die Deutschen hätten alle Gefangenen ab- und getötet die Wahrheit!

Die Allierten machen sich ihre Siege leicht. Bei ihnen thut's das Geschrei. Sie legen täglich mit vielen Siegern, Suedern und Suedern ein großes Lügen!

Die Ausfuhr amerikanischer Maultiere nach England nimmt immer noch zu, aber von einer Abnahme der hiesigen Bestände ist nichts zu bemerken, wenigstens nicht in den Spalten der amerikanischen Handelspresse von England.

Stahlmagnat Schwab wird sorgfältig beobachtet. Er soll Drohbriefe erhalten haben. Wilson sollte zu seinem Schutze die Bundesarmee mobil machen. Dem nützlichsten Freunde Englands darf selbst in Gedanken kein Haar gekrümmt werden!

In Washington erzählt man sich, Bryan habe den amerikanischen Waffenfabrikanten, welche den Allierten Munition liefern, Anweisung gegeben, jedes Geschoss mit einem Friedensgebete versehen zu lassen. Wenn es nicht wahr ist, ist es wenigstens gut erfunden!

Washington ist aus dem Häuschen, weil ein amerikanischer Ozeandampfer angeblich von den Deutschen attackiert worden ist. An die Raubüberfälle der Engländer auf amerikanische Schiffe scheint man sich bereits gewöhnt zu haben. Zumindestens verursachen sie keine Aufregung.

Die canadischen Gefangenen sind in Babel untergebracht worden. Sie mögen sich wohl öfters fragen: „Woher sind wir denn eigentlich von Canada fort gegangen, warum sind wir jetzt in Babel?“ Sie sollen die Frage an ein Echo richten. Es wird ihnen dann auf das letzte Wort Babel einfach antworten: — efel!

In Deutschland haben sie den Wobdenbau dieses Jahr besonders intensiv betrieben. Mit Hilfe der billigen Arbeit der Kriegsgefangenen sind Wobdenflächen die früher wegen ihrer Minderertragsfähigkeit nicht kultiviert worden sind, diesmal bebaut worden: vielleicht wird das „ausgehungernde“ Deutschland unseren Ausfall an Brodstoffen zu decken vermögen!

Ein Postbeamter und seine Frau, die eine Schullehrerin ist, haben in Chicago ein Haus gekauft, das sie nun beziehen wollen. Die Nachbarn wollen das mit Gewalt vereiteln. Denn der Postbeamten und die Schullehrerin haben einen Geburtsfehler. Es schwärzte ihnen das Unglück, mit schwarzer Haut zur Welt gekommen zu sein. Amerika hat Kulturmissionen — fremden Völkern gegenüber.

Algemach dürfte es für Staatssekretär Bryan Zeit werden, sich beim britischen Botschafter zu erkundigen, wie er die diesjährige Feier des vierenten Juli gestaltet haben will. Ob er insonderheit etwas dagegen hat, wenn die Unabhängigkeitserklärung in der hergebrachten Weise verlesen wird. Jedenfalls sollte die Anfrage so früh gestellt werden, daß dem Botschafter genügend Zeit bleibt, sich Befehlungen in London zu holen, damit die Feier genau nach den Wünschen Englands eingerichtet werden kann.

Der Mai ist gekommen. Aber der Völkerrückgang?

Die britische Nationalschuld ist durch den Krieg nahezu verdoppelt worden. Die Blutschuld nicht eingerechnet!

Japan mag die Allierten „erlösen“, ihm im Kriege gegen China zu helfen — das heißt sich selbst mit einem Fußtritt aus Ostasien rauszuschmeißen. Simmlich!

Die Franzosen sollten einmal die Nase recht dicht daran halten: vielleicht sind die Gole in den deutschen Bomben, über die sie sich so bitter beklagen, stinkende Londoner Rebel.

Der Vethlehemer Schwab hat seine erste Niederlage jetzt auch weg — die bei Szawle geschlagenen Russen sollen ausschließlich mit amerikanischen Geschützen ausgerüstet gewesen sein.

Viele Städte, darunter auch Grand Island, hatten ihren Meinungsstag. Die ganze Republik sollte einen haben. Der angehäufte politische und gesellschaftliche Unrath stinkt zum Himmel!

In Chicago ist ein siebzehnjähriger Bengel aus Eiferhucht zum Mörder geworden. Und sofort regte sich allgemeines Bedauern „für den unglücklichen Jungen“. Das Opfer ist Rebenjache. Spiterie!

Wenn man die im Dienste Englands lebenden amerikanischen Mütter liebt, möchte man mit Altmeyer Goethe sagen: Mich dünkt, ich hör' ein ganzes Chor von hunderttausend Karren sprechen!

London bezeichnet die Niederlage der Russen als äußerst bedenklich. Das ist sie, und zwar nicht bloß für Rußland, sondern hauptsächlich für England. Die Welt Herrschaft wackelt, bald wird sie fürzen!

Die Erklärung hervorragender Geistlicher der anglikanischen Kirche, Prohibition, letzte der Trunksucht Vorwand, sollten unsere Prohibitionisten sich hinter die langen Ohren schreiben. William Jennings Bryan zu allererst!

In Rom herrscht das Gerücht, Sir Edward Grey geheimnisvoller Aufenthalt in Italien habe die Anknüpfung von Unterhandlungen mit dem Fürsten Wilton zum Zweck gehabt. Da wäre also Mahomed zum Verge gekommen!

Nach einer Londoner Depesche will Deutschland im nächsten Monat alle Männer unter 64 Jahren zu den Waffen rufen. Im übernächsten Monat wahrscheinlich die Säuglinge!

Ereignisse von weltgeschichtlicher Bedeutung, wie sie sich noch nicht einmal in jeder zweiten Generation zugetragen, vollziehen sich, internationale Schwierigkeiten entwickeln sich für unser Land auf allen Seiten und — der Staatssekretär hält Vorlesungen über Temperenz!

Der Friedenscongreß der Frauen im Haag hat sich, wie zu erwarten, erfolglos vertagt. Die Zeitungsredakteure ist erreicht. Warum sind die Theilnehmerinnen nicht dabei geblieben, sich naturgemäß nur mit dem häuslichen Frieden zu befassen?

Die anglo-amerikanischen Zeitungen schreiben mit Bewunderung darüber, daß in Berlin Dämon vor Frachttroagen gepannt werden, in Ermangelung von Pferden. Die Bewunderung ist begreiflich, da in Amerika die Dämon einen anderen Verus haben. Hier spielen sie im öffentlichen Leben eine nicht unbedeutende Rolle!

Präsident Wilson bleibt nach wie vor „neutral“. Wie muß es in dem Gehirn dieses Mannes aussehen? Wir gewöhnlichen Menschenkinder haben von der ethischen Triebkraft eines solchen Menschen allerdings keine Ahnung, es geht uns auch das Verständnis für dieselbe ab. Zu diesem Verständnis kann man nur als Geschichtsprofessor und als Präsident einer genialen Republik gelangen. Solche Herren denken mit andern Verstand und fühlen mit andern Herzen. Dabei jedoch besonders betont werden soll, daß wir Durchschnittsmenschen unsern Durchschnittsverständnis für geübter, unsern Durchschnittsberz für ehrlischer halten.

Die Versenkung der Lusitania.

Zu der Versenkung der „Lusitania“ durch ein deutsches Unterseeboot bemerkt eine Londoner Depesche: „Es war der schwerste Schlag, der bisher in diesem Kriege dem neutralen Handel zugefügt wurde.“ In diesen wenigen Worten liegt ein ganzes Programm — jenes Programm, das die britischen Staatsmänner seit Ausbruch des Krieges mit eiserner Beharrlichkeit durchgeführt haben: jede Schlappe der Allierten als einen Schlag, direkt gegen das neutrale Ausland geführt, hinzustellen. Aber eins hat sich geändert: das Ausland glaubt nicht mehr an die Unüberwindlichkeit Englands und die von aller Welt gefürchtet gewesene britische Flotte ist zum Kindergepöck geworden. Eine solche Wendung hätte sich selbst der begehrteste Anhänger der deutschen Sache nicht träumen lassen. Die gewaltige Uebermacht Großbritanniens zur See war der erste Faktor, den man bei allen Berechnungen über den voraussichtlichen Verlauf des Krieges als wesentlich, wenn nicht ausschlaggebend, gegen die Deutschen in Betracht zog, und als Winston Churchill jenen demütigen Ausdruck that: „In 24 Stunden giebt es keine deutsche Flotte mehr“, da galt das bei Vielen nicht bloß als eine leere Redensart. Um so gründlicher ist der Umschwung gewesen in den Anfängen der Welt über den tatsächlichen Werth der Panzerwehr, durch die das britische Volk sich vor allen Angriffen geschützt gewähnt hatte. Schon als, nach den ersten Erfolgen der deutschen Unterseeboote, Churchill abermals der deutschen Flotte völlige Vernichtung voraus sagte und dabei den seitdem zum gegläubten Wort gewordenen Ausdruck von den „Ratten, die wir aus ihren Schlupfwinkeln locken werden“ anwandte, wurde nicht nur im „neutralen Ausland“, sondern sogar damals im eigenen Volke die Frage aufgeworfen, wo denn die britische Flotte selbst, die das Herauslocken befordern sollte, sich vertheidigt hätte. Und diese Frage wurde immer dringlicher, je verhängnisvoller sich die unheimliche Thätigkeit der deutschen Tauchboote vor den britischen Handel gestaltete. Die Entsendung eines Geschaders nach den Dardanellen bedeutete keine ausreichende Antwort, die Hauptmacht der Flotte war und blieb verschwunden. Noch niemals jedoch ist ihre Schmach zu kläglich bloßgestellt worden, wie in dem Falle der „Lusitania“. Deffentlich, durch Anzeigen in den gelesesten amerikanischen Zeitungen, hatte die Deutsche Botschaft in Washington schon vor einer Woche das Schicksal angekündigt, das dem Dampfer bevorstand. An demselben Tage, wenn nicht schon vorher, war die Regierung in London davon benachrichtigt, und trotzdem unternahm sie nicht einen einzigen Schritt, dem Schicksal vorzubeugen. Die Ausrede, man habe geglaubt, es handle sich nur um eine nichtsagende Drohung, eine verächtliche Prahlerei, vermag den Eindruck billiger Schwäche nicht auszugleichen. Die Deutschen haben bewiesen, daß sie — in direktem Gegensatz zu dem Allierten — mit ihren Ankündigungen äußerst sparsam umgehen, um desto deutlicher Thatsachen für sich und sie sprechen zu lassen. Aber selbst wenn das Ministerium die Warnung nicht ernst genommen hätte, wäre es eine unabwendliche Thatsache gewesen, gegen jede Möglichkeit sich gerüstet zu halten. Da dies nicht geschehen ist, bleibt nur eine Schlussfolgerung möglich; die Regierung fürchtet sich, ihre Schlachtschiffe auf Spiel zu setzen, weil sie kein einziges antreiben kann. Ein erbärmliches Armuthszeugniß!

Es fragt sich nun, was die unmittelbaren Folgen sein werden. Die eingangs erwähnte Bemerkung aus London ist unzweifelhaft in erster Linie an die Washingtoner Adresse gerichtet. Da Großbritannien selbst machtlos ist, sollen die Ver. Staaten in einen Krieg gegen Deutschland hineingezogen werden. Indessen sind die Aussichten auf Erfolg nach dieser Richtung hin nur gering: in Washington wird man sehr vorsichtig zu Werke gehen, ehe irgend welche entscheidende Schritte getroffen werden. Angewiesen mag in England selbst die längst erwartete Explosion zur Thatsache werden, und Winston Churchill als ersten Opfer. Die Erbitterung gegen den Ersten Lord der Admiralität, der mit Asquith und Sir Edward Grey die Hauptverantwortung für die Einziehung Großbritanniens in den Krieg trägt, hat in der letzten Zeit so weite Kreise ergriffen, daß er längst gefallen wä-

re, hätte sich ein Nachfolger für ihn gefunden. In einem solchen mangelt es; denn eine wahrhaft aufopfernde Vaterlandsliebe gehört dazu, den allgemein in Verzug gerathenen Völkern zu übernehmen. Churchill mag seine Rettung darin suchen, daß er endlich die Flotte aus ihrem Versteck freigibt und einen Angriff auf die deutsche Küste wagen läßt, obwohl er wissen muß, daß ein solcher Vorstoß in Wirklichkeit ein Unternehmen der Verzweiflung wäre, ein „Ba-ha-ha“ Spiel, bei dem Alles auf eine Karte gesetzt wird. Die nächsten Tage schon werden eine Entscheidung bringen, die gleichzeitig ausschlaggebend werden mag für die Weiterdauer des Krieges. Ist die britische Flotte verkrüppelt, dann ist Englands Macht endgültig gebrochen!

Die Beute der Deutschen aus dem Kampfe bei Ipern ist noch immer im Wachsen begriffen. Die Zahl der erbeuteten Geschütze beläuft sich auf 63. Ein Feind, der so viele Geschütze in den Händen des Feindes läßt, muß es wirklich sehr eilig gehabt haben, und hiernach allein kann man ermaßen, wie schwer die Niederlage der Allierten gewesen sein muß. Man muß sich einmal vorstellen, welches Frohlohen die Organe der Allierten anstimmen würden, wenn die Deutschen in einem Kampfe 63 Geschütze verloren hätten. Von dem Jubel würden sie eine ganze Woche zehren, und fulminante Artikel würden geschrieben werden, um zu beweisen, daß die deutsche Armee ganz und gar minderwertig geworden und ihre endgültige Niederlage lediglich eine Frage von ein paar Wochen sei. Jetzt ist man maulschneiflich. Damit das Publikum möglichst wenig von der Niederlage der Allierten erfährt. Es kommt somit am Ende dahinter kommen, wie übel es um die Sache der Allierten bestellt ist und mit welcher Unverhältnißlichkeit es angelegen wird.

Die neueste Ruhmesthat des deutschen Volkes „nennen“ die neuen Militär- und Reichsrichtern die neun Milliarden der zweiten deutschen Kriegsanleihe. „Das ist eine Millionenanne“, schreibt das Blatt „wörtlich“, aber auch eine Riesenthat, wie die Weltgeschichte auf diesem Gebiete keine zweite zu vergleichen hat! Wer es anders weiß, der sage es, so er kann. England wählte Deutschland auszuheuern zu können. Seine schmähliche Ausbungeringspolitik ist an der vorföhrlichen Weisheit sowie an der Organisationskraft des deutschen Staates und an der Disciplin und Entschlossenheit des deutschen Volkes ebenfalls zusammengebrochen. England und Frankreich wägen sich in der sicheren Hoffnung, nach einer Anzahl von Kriegsmontaten wenigstens die Geldkraft Deutschlands erschöpfen zu haben. Nun zeigt sich aber diese Geldkraft nach acht Kriegsmontaten noch stärker und unbefleglicher als nach ihrer erstaunlichen Erstleistung. Damit hat sich der Opfermuth und die Hingabe des deutschen Volkes an das Vaterland, an das Reich und dessen großen Kaiser ein Denkmal gesetzt, das zu einer Leuchte vaterländischer Tugend für alle Zeiten und alle Völker wird. Nehmen wir dazu noch die Heldenthaten der Deutschen an den Fronten im Osten und Westen, zu Wasser und zu Land, die antike Größe ihres Heroismus allerwärts, so offenbart sich nach acht Kriegsmontaten eine ungeborene Zuversicht, eine ungebeugte Kraft, eine Fähigkeit des Beharrens, mit einem Worte eine fittliche Volksgroße, der kein Volk der Erde die Ehre erbieht, nicht zu verlagern können. Man räsonnirt so oft über deutsche Ruhmredigkeit. Wie würden aber wir Schweizer uns brüsten, wenn wir prozentual eine ähnliche Leistung aufweisen könnten, wie erst die Franzosen und die Engländer. Wie wenig jedoch war Ruhmredigkeit bei dieser zweiten deutschen Anleihe im Spiele. Still, fast geräuschlos, ging es zu und her. Und das Ende war die neun Milliardenthat. Sie ist die große goldene Reichsglocke. Heute läutet sie Durchhalten in ernten, holdenden Tönen, daß der Schall für alle Feindbünde bringt. Und nach dem Durchhalten wird sie Sieg läuten, einen ganzen, vollen Sieg. Und nach dem Siege Friede. Nur der Friede, der sich auf dem Sieg der Centralmächte aufbaut, wird ein guter für die Menschheit, für Europa und besonders auch für die Schweiz sein. Daran halte man unentwegt fest!

Lord Kitchener an Baron Freund: Freund, Freund, gebe mir meine Kanonen wieder!



Die Garage trägt zum Vergnügen bei, den der Besitz eines Automobils bereitet, indem sie saubere, trockene Unterkunft für dasselbe, ein Aufbewahrungslager für explosives Gasolin und eine passende Reparatur-Werkstatt bietet.

Obiges hübsche Dessin kostet wenig zum Bauen. Fragt uns wegen Einzelheiten.

CHICAGO LUMBER COMPANY. GUARANTEED BUILDING MATERIALS. COALS. Die Profite der Hühnerzucht werden dazu beitragen, die Grocerie-Rechnungen zu bestreiten, ob Sie in der Stadt oder auf dem Lande wohnen. Ein nettes, praktisches Brüt- und Nest-Haus, ein eingefriedigter Hof und einige Hühner etabliren Sie im Geflügel-Geschäft. Es ist ein zufriedenstellender Weg, Geld zu verdienen. Wir können Alles liefern — mit Ausnahme der Hühner. John Dorn, Geschäftsführer.

Wie die deutschen Barbaren in Frankreich „hausen“, ergibt sich aus einer Schilderung des schweizerischen Obersten Müller im „Verner Bund“. Oberst Müller spricht aus persönlicher Wahrnehmung. Er hat eine Anzahl der von deutschen Truppen besetzten französischen Dörfer bereist, und was er dort sah, hat ihn den besten Eindruck auf ihn gemacht. „Alle Ortsbewohner, Frauen und Kinder und die nicht wehrfähigen zurückgebliebenen Männer“, schreibt er, „stehen mit den deutschen Soldaten auf gutem Fuße, man möchte sagen, in freundschaftlichen Verkehr. Ueberall treibt sich fröhlich die Schuljugend unter den Mannschaften umher. Am Dorfbrunnen wäscht die Französin harmlos neben den Feldgrauen. Wie allüberall, wo ich Gelegenheit hatte, deutsche Soldaten auf französischem Gebiete zu beobachten, kann ich auch hier nur ein gefittetes, anständiges Betragen der Bevölkerung und namentlich dem weiblichen Geschlecht gegenüber, und ihr herzliches und freundliches Wohlwollen für die französische Kinderwelt bezeugen.“



Hot baths for the whole family are obtainable "Quick-as-a-Wink" every hour of the day or night at a turn of the faucet the "Pittsburg" Way. The entire family may bathe in order and each member is assured an unlimited supply of steaming hot water with a "Pittsburg" Automatic Gas Water Heater connected to the hot water piping. With a "Pittsburg" every hot water faucet in the house—bath, laundry, kitchen and bed-room lavatory—becomes a source of steaming hot water the instant it is opened. May we demonstrate the "Pittsburg" for you? Grand Island Gas Co. 111 N. Walnut Str. GRAND ISLAND, NEB.

Stadtrathssitzung vom 5. Mai.

In Abwesenheit von Mayor Phelan führte Präsident Aug. Wener den Vorsitz in der Sitzung. Stadtrathsgewerke stibig unterbreitete einen Plan für den projektierten Abzugskanal, durch welchen ca. \$30,000 gespart werden können. Inwiefern sein Plan dem Zwecke entspricht, ist noch nicht festgestellt. Bei einem derartigen Unternehmen sollten Leute von Fach hinzugezogen werden. Der geplante Abzugskanal ist höchst nötig, um dem niederen Theil der Stadt Gelegenheit zu geben, sich damit zu verbinden, um den weiter nördlich und westlich gelegenen Stadttheil in den Stand zu setzen, Zweig-Strände zu schaffen, wodurch das Wasser bei stürmischen Regengüssen aus dem Geschäftstheil schneller abgeleitet wird. Hoffentlich wird ein praktischer Plan gefunden, diesen Uebelständen abzuhelfen.

Die Unteruchung der Stadtbücher und Akten wurde Sanford und Stone übertragen. Frau Stoltenberg wurde die Erlaubnis erteilt, ihr Wohnhaus an Divisionsstraße so lange in die Straße zu stellen, bis ihr neues Haus fertig gestellt ist. Auf Antrag von Broadwell wurde das Straßen-Comite beauftragt, sämtliche Seitenwege zu inspizieren, um die schadhafte derselben baldmöglichst zu verwerthen, damit die Eigentüher benachrichtigt werden, neue Seitenwege zu legen. Im Falle dies verläumt werden sollte, würde die Stadt Gelegenheit haben, vor Schluß dieses Jahres auf Kosten der Besitzer dieselben legen zu lassen.

Dr. Peter Jarney & Sons Co., 19-25 So. Duane Ave., Chicago, Ill. Lord Kitchener soll böse auf General Freund sein, daß er bei Ipern so viele Kanonen verloren. Warum hat er sie ihm mitgegeben!